

Mein erster Rehbuch.

Von Julius Ernst.

Es sind jetzt sechsundzwanzig Jahre her, und ich war, ein vierzehnjähriger Junge, in den Pfingstferien zu Hause.

Wenn das Gymnasium endlich einmal wirklich abbrennen würde! Aber nein, darauf war nicht zu hoffen; der alte Pfarrer war zu sicher gebaut.

So sah ich mit gemischten Gefühlen im elterlichen Garten mit Vater, Mutter und den Schwestern, als Onkel Hans, ein Vetter meines Vaters, die Gartenhütte aufsteigen und mit festem, abgemessenem Schritte näher trat.

„Na, Junge,“ sagte er ohne Begrüßung, „hast Du Lust?“

„Wozu, Onkel?“ fragte ich dann.

„Na, Anstand, Rehbüchle.“

„Ich sprang auf.“

„Onkel Hans!“

„Na, Papa erlaubt es, was Vetter?“ sagte der Onkel, indem er meinem Vater auf die Schulter schlug.

„Wenn Du für allen Schaden aufkommen willst! Uebrigens guten Abend, Hans,“ antwortete mein Vater.

„Guten Abend,“ sagte Onkel Hans, indem er sich gelassen in den schwarzen eisernen Gartenstuhl fallen ließ.

Meine Mutter hatte einige Bedenken, die wir aber schnell besiegten.

Onkel Hans kam nun in „Schuß“ und erzählte unerhörte Jagdgeschichten, die mir schon unzählige Male gehört hatten.

„Das verwechselst Du,“ sagte Onkel Hans unerschütterlich.

„Ja, ja, lieber Julius,“ fuhr er fort, indem er meinem Vater auf die Schulter klopfte.

„Wir haben schon mehr Zwanziger zur Strecke gebracht. Na, guten Abend.“

Mein Vater lachte vergnügt und rief ihm nach: „Also für allen Schaden kommst Du auf!“

Ich ging sogleich zu Bett; es war schon neun Uhr, und um halb zwei Uhr mußte ich bei Onkel Hans sein, wie er mir drei Mal eindringlich gesagt hatte.

Ich suchte mich nun geistlich unterzubringen. Hinter dem Busch war eine kleine Bobenerhebung mit steiler Böschung, gerade wie geschaffen als Sitz, und eine Buche, die dort stand, konnte mir als Rückenlehne dienen; der Ginkgo mußte mich vom Felde her vollkommen bedecken.

Ich konnte den Punkt wohl; er bot eine der schönsten Fernsichten in der ganzen Gegend.

Über aber, daß er heute Abend so viel von Dubletten erzählt, am Ende gar eine Dublette mit seiner schönen doppeläugigen Büchse.

„Ja, wie könnte das wohl kommen. Da äugt ein Bod durch den Strauch, langsam tritt er heraus auf die Wiese, da der zweite, der kommt gerade auf mich zu; da noch einer, ein ganzes Rudel, alle dicht bei einander.“

„Zehnte ich plötzlich vor dem Gefährte zu Atter; sie fallen mich.“

„Du hast dem Hut nach Löwenz erwiefen.“

„Gefahr steht vor mir.“

„Du schickst den Apfel von Onkel Hansens Kopf, oder ich stecke dich Beide in's Gefängnis.“

„Schief, Junge, schief.“

„Du schickst den Apfel von Onkel Hansens Kopf, oder ich stecke dich Beide in's Gefängnis.“

„Ja, ich schief.“

„Bist Du im Mitten durch geschossen.“

„Nun geht's in unfer Stübchen zurück.“

„Gefahr und Rudolf der Harnas zu Pferde voran.“

„Du schickst den Apfel von Onkel Hansens Kopf, oder ich stecke dich Beide in's Gefängnis.“

und hängen die Köpfe über die Wagen-seiten; dazwischen steht Onkel Hans und hält den durchschossenen Apfel hoch und ruft immer: „Seht, seht!“

„Und alles jauchzt und schreit vor Begeisterung.“

„Da kommt etwas herangerastelt durch die Straße, es ist ein Wagen; Vater und Mutter und die Schwestern sitzen drauf.“

„Krrr! Da wacht ich auf.“

„In kaum zehn Minuten bin ich fertig mit Ankleiden und draußen auf der Straße.“

„Kein Lüftchen regt sich, der Fieber buftet, und die Sterne stürmen am Himmel so schüchtern, als schämten sie sich in der Hölle der Juni-nacht.“

„Ich schreite schnell vorwärts; in der Ferne schlägt ein Hund an.“

„—ein langer schriller Pfiff, der wie klagend abdrückt: das ist der Schnellzug, der kurz nach eins den Bahnhof durchläuft.“

„Ich höre sein Rauseln und Knattern beim Durchfahren der Weiden durch die stille Nacht aus der Ferne herüberschallen; dann tollt er glatt dahin, leiser und leiser, ferner und ferner.“

„Nun ist er am Heimberg-tunnel; wie leises Gurgeln eines Strubels verliert sich das Rollen plötzlich.“

„Nur die Nachtigallen schlagen wie vorber, und jetzt hebt sich ein leiser Lufthauch und bewegt die Blätter der alten Linden und Platanen der Vorstadtallee, durch die ich hinschreite.“

„Bist Du da, Junge?“ ruft's da plötzlich. Onkel Hans steht vor mir an der Thüre seines Gartens.

„Guten Morgen, Onkel!“

„Guten Morgen, Junge, gut, daß Du zeitig kommst.“

„Guten Abend,“ sagte Onkel Hans, indem er sich gelassen in den schwarzen eisernen Gartenstuhl fallen ließ.

„Meine Mutter hatte einige Bedenken, die wir aber schnell besiegten.“

Onkel Hans kam nun in „Schuß“ und erzählte unerhörte Jagdgeschichten, die mir schon unzählige Male gehört hatten.

„Das verwechselst Du,“ sagte Onkel Hans unerschütterlich.

„Ja, ja, lieber Julius,“ fuhr er fort, indem er meinem Vater auf die Schulter klopfte.

„Wir haben schon mehr Zwanziger zur Strecke gebracht. Na, guten Abend.“

Mein Vater lachte vergnügt und rief ihm nach: „Also für allen Schaden kommst Du auf!“

Ich ging sogleich zu Bett; es war schon neun Uhr, und um halb zwei Uhr mußte ich bei Onkel Hans sein, wie er mir drei Mal eindringlich gesagt hatte.

Ich suchte mich nun geistlich unterzubringen. Hinter dem Busch war eine kleine Bobenerhebung mit steiler Böschung, gerade wie geschaffen als Sitz, und eine Buche, die dort stand, konnte mir als Rückenlehne dienen; der Ginkgo mußte mich vom Felde her vollkommen bedecken.

Ich konnte den Punkt wohl; er bot eine der schönsten Fernsichten in der ganzen Gegend.

Über aber, daß er heute Abend so viel von Dubletten erzählt, am Ende gar eine Dublette mit seiner schönen doppeläugigen Büchse.

„Ja, wie könnte das wohl kommen. Da äugt ein Bod durch den Strauch, langsam tritt er heraus auf die Wiese, da der zweite, der kommt gerade auf mich zu; da noch einer, ein ganzes Rudel, alle dicht bei einander.“

„Zehnte ich plötzlich vor dem Gefährte zu Atter; sie fallen mich.“

„Du hast dem Hut nach Löwenz erwiefen.“

„Gefahr steht vor mir.“

„Du schickst den Apfel von Onkel Hansens Kopf, oder ich stecke dich Beide in's Gefängnis.“

„Schief, Junge, schief.“

„Du schickst den Apfel von Onkel Hansens Kopf, oder ich stecke dich Beide in's Gefängnis.“

„Ja, ich schief.“

„Bist Du im Mitten durch geschossen.“

„Nun geht's in unfer Stübchen zurück.“

„Gefahr und Rudolf der Harnas zu Pferde voran.“

„Du schickst den Apfel von Onkel Hansens Kopf, oder ich stecke dich Beide in's Gefängnis.“

zwischen tönte plötzlich der klagende Ruf eines Steinbockes, Krutt, Krutt.“

„Im ersten Morgenbümmern sah ich das hohe Kornfeld wogen.“

„Ich hing an zu träumen; es war das erste Mal, daß ich in freier, stiller Natur den Morgen erwachen sah.“

„Und wach' einen Morgen!“

„Jetzt hoben sich deutlich die Häuser vom Martinshof ab, es wurde heller und heller, und links auf der Höhe lag schon ein Sonnenglänzen auf den Spitzen der Baumköpfe.“

„Aus der Ebene da unten glüht der Strom herauf, und leichte wallende Nebel hoben sich hier und da im Flußthale.“

„Eine mächtige Gabelwehe strich mit ruhigem Flügelhabe hoch durch die vom Morgenwoben durchgitterte Luft.“

„Etwa fünfundsiebzig Schritte vor mir trat ein langer Streifen blutrothen Hofes hervor, der den Aderrain bedeckte, und dahinter nichten aus dem leise wogenden Roggen die blauen Kornblumen.“

„Der Garten von Martinshof mit blühenden Fliederbüschen und Obstbäumen winkte herauf, und jetzt erkannte ich deutlich den Martins-see mit seiner kleinen Insel.“

„Nun zog die erste Lerche mit feierlichem Liede empor, und aus dem Hochwalle löste der Ruf der Singdrossel.“

„Zimmer mehr röhete sich der Himmel, immer lebendiger wurde der Wald.“

„Eine schillernde Erbscheuchte an mir vorber, und der Zaunkönig schmettete mit sein turjes Lied fast in's Gesicht; aber erschreckt flog er, als er mich sah, in einen Holzstock.“

„Spizibäh, Spizibäh“ rief über mir die Meise, und zwei Finken jagten wild zwitschernd durch die Büsche.“

„Da fing auch das Rothteufelchen mit seiner feinen Stimme sein schwermüthiges Lied an, und der Hänfling und der Wändel, alle die guten Freunde aus meines Vaters Garten, waren auf einmal da und sangen und zwitscherten, als wollten sie sich mit mir unterhalten.“

„Ich sah ganz versunken in all' dem Dufte, Singen und Glänzen. Da stieg mit blutrother, riehender Scheibe die Sonne langsam hinter dem Gebirge auf und übergoß alles mit rothgoldigem Schimmer.“

„Mir war, als bräde ein Jubel aus aus tausend Vogelstimmen, und im Innern summite es mir leise: „Das ist der Tag des Herrn.““

„Da—mein Herz klopte—gerade vor mir im Roggen stand ein prächtiger Rehbod und äugte vor sich umher.“

„Zitternd hob ich die Büchse; er trat heraus und näherte sich dem Wege, der zwischen Wald und Feld heraufzog.“

„Jetzt stand er in niedrigem Strauchwert, etwa zwanzig Schritte vor mir, die Lichte gerade auf meinen Busch gerichtet.“

„Ich zitterte wie eine Eise und wollte anlegen. Da war mir, als schössen mir Thränen zu den Augen, ich konnte die Büchse nicht heben.“

„Durch den Busch blinnte ich regungslos in die großen dunklen Augen des Thieres.“

„Die Lärchen sangen hoch oben, die Nachtigallen schlugen, die Meisen piffen, der Zaunkönig schalt, und die Drossel rief vom Walde drüben.“

„Nun aber blinnte der majestätische Strom, und jetzt hob sich die Sonne in königlicher Pracht ganz heraus aus den Bergen.“

„O Frühlingmorgen, wer Dich so erlebt!“

„Da fiel mir Onkel Hans ein. Ich lugte leise nach links; richtig da stand er, jetzt sah ich ihn deutlich an einer alten Buche.“

„Aber was ist denn das, um Gottes willen, der Unmenschen legt ja auf meinen Rehbod an.“

„Ra da soll doch—“

„Meine Büchse klirzte zu Boden, ich klatschte in die Hände; da trachte Onkel Hansens Büchse, aber mein Bod war in mächtiger Flucht im Kornfelde verschwunden.“

„O wie wohl war mir, daß er gerettet war.“

„Aber ich hatte keine Zeit, mich darüber zu freuen.“

„Staum hatte ich meine Büchse aufgehoben, da wird sie mir weggerissen.“

„Onkel Hans steht neben mir.“

„Du verdrehter Junge, Dir werd' ich! Solch' kapitaler Bod!“

„Schwapp, schwapp hatte ich seine Jagdmütze um die Ohren, daß mir braun und blau vor den Augen wurde.“

„Onkel Hans hatte beide Büchsen über die Schulter gehängt und ging spornstreichs nach Hause.“

„Ich schlich kleinlaut hinterher, aber doch mit einer stillen Freude im Herzen.“

„Und als sie mich zu Hause beim Frühstück fragten, wie es auf dem Anstand gewesen wäre, sagte ich der Wahrheit gemäß: „Da da oben bei Martinshof war es wunderschön, aber ich bin nicht zum Schuß gekommen.““

„Onkel Hans hat bis an seinen Tod von mir gar nichts gehalten.“

„Gefallen! Als der Wiener Komiker Nestoy einmal förmlich herausgerufen wurde, stieß ihm der Unfall zu, so stolpern und in seiner ganzen stattlichen Länge hinzustürzen.“

„Aber schnell erhob er sich wieder, trat an die Rampe vor, machte eine dankbare Verbeugung und sagte: „Hoffentlich h a b e ich so gefallen, wie ich gefallen h i n !““

Gedankensplitter.

Das Glück erkennen die meisten Menschen nur von hinten.

Vor dem Richterthum des eigenen Selbst ist der Staatsanwalt einer Ansicht mit dem Vertheidiger.

Drei verschiedene Meinungen machen einen Stammtisch.

Ein Mann freut sich des Sieges, eine Frau freut sich erst, wenn sie triumphiert kann.

Die Verschwörung.

Nach dem Einem der ehemaligen Königs Jerome von Westfalen „König Lustig“ sollte man schließen, daß man an dem Hofe dieses Schattenthrones nichts als eitel Luft und Freude gekannt hätte, höchstens vielleicht, daß hin und wieder ein energischer Befehl des taifeligen Bruders eine vorübergehende Verstimmung hervorrief.

Die Stimmung der Bevölkerung war dem „König Lustig“ und seiner Regierung nicht nur nicht unbenannt, sondern man war im französischen Lager sogar geneigt, viel schwärzer zu sehen, als es nötig gewesen wäre.

Durch die Steuern und Erpressungen der Franzosen war das Land ausgezogen, und namentlich unter der Landbevölkerung war Mangel an den Bedarfsartikeln gebracht worden.

Während sie rathlos dastanden und vergebens einen Ausweg suchten, zog ein französischer Tambour mit einer kleinen Solbataabteilung vorüber und machte mit lauter Stimme bekannt, daß die Regierung für jede Denunziation dem Angeber hundert Thaler zahle.

Die Brüder beachteten die Aufforderung kaum, aber als die Soldaten vorüber waren, sprang plötzlich Kaspar, der Aeltere, auf und rief: „Ich hab's! Wir werden gerettet werden.“

„Ich nicht, aber Du! Du wirst heute noch nach Kassel fahren, in das Ministerium gehen und mich als Verschwörer bezeichnen.“

„Ra da soll doch—“

„Niemals, Kaspar.“

„Nur ein Bedenken machte Zeit noch geltend.“

„Glaubst Du denn, ich würde ein Narr sein und noch einen Augenblick hier länger verweilen?“

„So geschah es. Zeit fuhr auf seinem Aderfuhrwerk nach Kassel, stellte jenes in eine Ausspannung und machte sich auf den Weg nach dem Schlosse.“

„Da irrst Du,“ entgegnete Zeit, „ich hörte noch gestern die Bekanntmachung, daß jeder hundert Thaler erhält, der—“

„Darüber brauchst Du mich nicht zu belehren.“

„Bist Du es wirklich, Zeit?“

„Dieser, näher hinschauend, erkannte einen früheren Knecht.“

„Und was treibt Dich hierher nach Kassel?“

„Ich will einen Verschwörer anzeigen.“

„Und Geld dafür einnehmen?“

„Nattürlich.“

„Dann kannst Du wieder getrost nach Hause gehen.“

„Da irrst Du,“ entgegnete Zeit, „ich hörte noch gestern die Bekanntmachung, daß jeder hundert Thaler erhält, der—“

„Darüber brauchst Du mich nicht zu belehren.“

„Bist Du es wirklich, Zeit?“

„Dieser, näher hinschauend, erkannte einen früheren Knecht.“

„Und was treibt Dich hierher nach Kassel?“

einem dann das Buch vor die Nase, in welchem alles aufgeschrieben ist.“

„Diese Worte trafen Zeit wie ein Donnerkehl, und als er sich von Görge getrennt hatte, taumelte er wie sinnlos durch die Straßen.“

„Blötzlich kam ihm aber ein Gedanke, und müthiger schritt er wieder seinem Ziele zu.“

„Was Görge vorausgesagt hatte, traf ein.“

„Das mündert mich um so mehr,“ sagte dieser lächelnd, „als ich einen Bauernsohn namens Kaspar Schmidt gar nicht kenne.“

„Dann werden wir also jetzt den richtigen Namen zu hören bekommen?“

„Ja, wenn mir das Geld bestimmt versprochen wird.“

„Das geschah, und Zeit nannte den richtigen Namen seines Bruders.“

„Um so näher liegt es, daß auch Du ein Verschwörer bist.“

„Ich kann mich mit Papieren über meine Person ausweisen, und derjenige, den ich angegeben habe—ist mein Bruder.“

„Ich erwiderte nach längerem Zögern: „Ich kann mich mit Papieren über meine Person ausweisen, und derjenige, den ich angegeben habe—ist mein Bruder.““

„Trotz aller Versicherungen wurde Zeit in's Gefängnis geführt.“

„Dieser amüsierte sich so über diese „Verschwörung“, daß er versetzte, man solle jenen der beiden verschworenen Brüder hundert Thaler zahlen.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

„Ich selbst litt noch vor kurzer Zeit an Schwächenhänden recht trauriger Art, und mein geräthetes Neuenstand ließ mich für meinen Beruf als Pastor fürchten.“

Unverdaulichkeit.

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“

„Aus Unverdaulichkeit entspringen mehr Leiden als sich der Laie, ja in vielen Fällen der Arzt, träumen läßt.“